

# Internationaler Gipfel der Alternativen



Für eine solidarische,  
friedliche und ökologische Welt!

## Fragen an Gisela Voltz vom Trägerkreis des "Gipfels der Alternativen"

### Wir wollen Veränderung, keine Lippenbekenntnisse



*Gisela Voltz ist Pfarrerin und seit 2002 bei Mission EineWelt bzw. der Vorgängereinrichtung, dem Kirchlichen Entwicklungsdienst Bayern, für die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Vorher war sie beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt Bayern sowie in der Gemeinde eingesetzt. Sie hat evangelische Theologie und Soziologie in Erlangen, Tübingen und San Salvador (El Salvador) studiert. Geboren ist sie in Oberfranken (Naila/Selbitz) und lebt jetzt mit ihrem Mann und drei Kindern in Nürnberg.*

**Mission EineWelt, das Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, ist Mitveranstalter des Alternativgipfels am 3. und 4. Juni in München. Was bewog Eure Organisation, sich für den Alternativgipfel zu engagieren?**

**Gisela Voltz:** Mission EineWelt gestaltet seit langem die partnerschaftlichen Beziehungen der bayerischen lutherischen Landeskirche zu Kirchen im globalen Süden unserer Welt, also nach Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Pazifik. Wir setzen uns für soziale Gerechtigkeit weltweit ein und versuchen durch Bildungs-, Advocacy- und Kampagnenarbeit in Bayern und Deutschland etwas in den Köpfen der Menschen zu bewegen - hin zu mehr Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung weltweit.

In den letzten Jahren bekommen wir von unseren Partnern im globalen Süden vermehrt Anfragen, was wir als Kirche im globalen Norden eigentlich tun, um die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verändern, die durch „unsere“ Politik und Wirtschaftsunternehmen maßgeblich gesetzt werden und unter denen die Menschen unserer Partnerkirchen oft zu leiden haben. Seit langem arbeiten wir zu vielen der Themen, die sich der G7-Gipfel auf die Tagesordnung gesetzt hat - und schlagen solange schon

alternative Handlungs- und Politikoptionen vor: Fairer Handel, globale soziale und ökologische Standards, Postwachstumsökonomie, nachhaltige Entwicklung und eine agrarökologische Wende. Da war es nur ein logischer Schritt, dass wir uns an einem alternativen Gipfel zur Politik der G7 beteiligen.

**Besonderes Anliegen Eurer Kirche ist, sich für eine gerechte Entwicklung auf dem gesamten Globus einzusetzen. Was kann der Alternativgipfel angesichts der Übermacht der Regierungen und Staaten dazu beitragen?**

Ich bin vor gut 30 Jahren in die Entwicklungspolitik eingestiegen. Da haben wir eigentlich auch schon die gleichen Themen wie heute diskutiert. Undenkbar war damals aber, dass Themen wie Klimagerechtigkeit, soziale und ökologische Standards entlang der Produktionsketten oder faire Handelsbedingungen inzwischen fast täglich in den Mainstream-Medien diskutiert werden.

Staaten und Regierungen kommen an der Auseinandersetzung mit den globalen Krisen wie weltweite Armut, Klimawandel oder Ressourcenknappheit, deren Ursachenanalyse und Bekämpfung nicht mehr vorbei. Die zivilgesellschaftliche Diskussion am Alternativgipfel kann frei von Lobby- und Gewinninteressen Handlungs- und Politikoptionen aufzeigen, die wirklich nachhaltige Wege aus den Krisen aufzeigen. Der Alternativgipfel kann zu einer weiteren Vernetzung kritischer Akteure beitragen. Er kann von den Regierungen und Staaten einfordern, nicht nur Lippenbekenntnisse zu formulieren, sondern tatsächliche tiefgreifende Veränderungen anzustoßen.

**Wie habt Ihr Euch konkret inhaltlich in die Gipfel-Planung eingebracht. Welche Themen waren Euch wichtig und welche Workshops habt Ihr organisiert?**

Uns ging es bei der inhaltlichen Ausgestaltung vor allem darum, die Auswirkungen der G7-Politik auf die Menschen im globalen Süden darzustellen und deren Perspektiven einzubringen. Insbesondere wollen zeigen, dass das herrschende Wirtschafts- und Konsummodell auf einer übermäßigen Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruht und die sozialen und ökologischen Kosten hauptsächlich auf die Menschen im globalen Süden sowie nachfolgende Generationen externalisiert werden. Deshalb haben wir als Mission EineWelt zwei Workshops mit organisiert: „*Ressourcenhunger und Klimagerechtigkeit*“ sowie „*Konzernmacht grenzenlos*“. Dort werden wir anhand konkreter Beispiele und mit ExpertInnen aus dem globalen Süden den „Ist“-Zustand analysieren und alternative Handlungsmöglichkeiten vorstellen.

**Auf dem G7-Treffen wollen die Staatschefs auch über die Klimakrise sprechen, um den Klimagipfel in Paris Ende des Jahres vorzubereiten. Das Thema Klimawandel spielt auch auf dem Alternativgipfel eine große Rolle. Was muss hier geschehen, damit die Lasten des globalen Klimawandels gerecht bewältigt werden können?**

Die G7-Staaten müssten hier verbindliche und sanktionierbare Klimaziele verabreden, die verbindlichen ehrgeizigen Klimavereinbarungen auf dem Klimagipfel im Herbst in Paris den Weg ebnen, so den Ausstieg aus der Kohleenergie bis 2050 und eine Energiewende mit erneuerbaren Energien, die aber nicht auf Kosten der Länder im globalen Süden geht. Des Weiteren sind eine Begrenzung des Temperaturanstiegs auf unter 2 Grad notwendig und eine verbindliche Zusage von finanzieller Unterstützung an die besonders verletzlichen „Entwicklungsländer“, damit diese sich an die Folgen des Klimawandels anpassen können. Eine entsprechende Wirtschafts- und Handelspolitik muss gewährleisten, dass

Bemühungen um Klimagerechtigkeit nicht durch Auslandsinvestitionen oder Emissionshandels-Projekte zunichte gemacht werden.

**Wie steht es um die Resonanz des Alternativgipfels unter den Kirchenmitgliedern? Bewegen die Probleme, die Hunderte AktivistInnen und ExpertInnen debattieren, auch die Menschen in den Gemeinden?**

Ich bin viel bei Vorträgen unter anderem in Gemeinden unterwegs und nehme einen wachsenden Unmut in der kirchlichen Öffentlichkeit darüber wahr, dass unsere Regierung immer stärker von einer profitorientierten Wirtschaftslobby beeinflusst wird. Die Menschen nehmen die Zusammenhänge zwischen dem teilweise überflüssigen billigen Schnäppchen-Massenkonsum, ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen sowie Umweltzerstörung durchaus wahr. Viele sehen, dass ein „Weiter-so-wie-bisher“ in weitere soziale Verwerfungen, kriegerische Konflikte sowie wirtschaftliche Krisen führt.

Viele Kirchengemeinden setzen auch selbst Zeichen durch die Verwendung fair gehandelter Produkte oder klimaschützende Gebäudesanierungen. Viele Kirchengemeinden engagieren sich in der Flüchtlingsintegration oder im Kirchenasyl. Die Notwendigkeit globaler sozialer und ökologischer Standards liegt sehr vielen Menschen wirklich am Herzen. Und auch die Bereitschaft ist durchaus da, ihren Beitrag zu einer transformativen Veränderung zu leisten. Bei meinen Vorträgen treffe ich meistens auf offene Ohren. Als ChristInnen leben wir von der Vision des Reichs Gottes und die „Option für die Armen“ ist ein ganz grundsätzliches Anliegen.

**Ein Ausblick: Wie kann Eurer Ansicht nach der Alternativgipfel nicht nur ein einmaliges Ereignis bleiben, sondern der globalisierungskritischen Bewegung möglicherweise neuen Schwung verleihen. Wie könnte das gelingen?**

Einerseits sind die internationale Vernetzung und das Miteinander-in-Kontakt-bleiben sehr wichtig, andererseits gilt es, die Diskussionen und Handlungsalternativen vom Alternativgipfel in die Kommunen und die Gemeinden vor Ort zu tragen: Global denken, lokal handeln! Auch ist es wichtig, immer wieder mit den Wirtschaftsunternehmen und PolitikerInnen vor Ort über ihre globale Verantwortung zu diskutieren und über mögliche Alternativen nachzudenken – lokale Initiativen gründen. Letztlich gilt: Sei du die Veränderung!